

# Wortbildung und Lexikographie Hand in Hand

*Eszter Gombocz*

## Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag möchte das Ende 1998 erschienene *Wortfamilienwörterbuch* von Gerhard Augst<sup>1</sup> in einen breiteren Zusammenhang stellen, indem das Werk zu Vergleichszwecken mit anderen Bestrebungen der gegenwärtigen deutschen Wortfamilienforschung in Beziehung gebracht wird. Dank der festgestellten Unterschiede werden auch Gemeinsamkeiten der Ansätze zum Vorschein kommen.

## 1. Stand der gegenwärtigen Wortfamilienforschung

In der gegenwärtigen deutschen Wortfamilienforschung gibt es zwei parallele Konzepte, deren Vertreter zwar m. E. unabhängig voneinander arbeiten, in gewissen Punkten scheinen sie doch derselben Ansicht zu sein.

Die Vertreter beider Richtungen

- haben sich zum Ziel gesetzt, die alphabetische Isolierung der Wörter durch die Zuordnung zum Wortfamilienverband aufzuheben,
- befürworten die Unterscheidung von synchroner und diachroner Sicht, das heißt, die entscheidende Perspektive soll die synchrone Herausarbeitung der Wortschatzverflechtungen sein,

- wollen strukturelle Aspekte des deutschen Wortschatzes hervorheben.

Während jedoch Jochen Splett und Franz Hundsnurscher im Rahmen ihres Forschungsprojekts »Wortfamilien des Deutschen« eine Reflexion über die Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes anstreben (Splett 1985: 135), das heißt den Wandel der Wortschatzstrukturen im Laufe der Sprachgeschichte aufzeigen wollen, beschränkt sich die Projektgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unter der Leitung von Gerhard Augst auf die Erstellung eines Wortfamilienwörterbuches einer einzigen Sprachstufe, und zwar der deutschen Gegenwartssprache auf synchroner Grundlage (Müller 1990: 252). Das Ergebnis des letzteren Vorhabens ist das 1998 veröffentlichte *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*.

Laut Hundsnurscher und Splett sei es jedoch ein voreiliger Schritt, »die Wortfamilienstruktur unmittelbar und ohne historische Perspektive aus dem Wortbestand der Gegenwartssprache herauszuarbeiten. [...] Erst die Sprachstufenfolge läßt Kontinuität und Variation im Wortschatz hervortreten« (Hundsnurscher 1985: 122).

1 Gerhard Augst, in Zusammenarbeit mit Karin Müller, Heidemarie Langner und Anja Reichmann. *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1998. – ISBN 3-484-73033-1. XL, 1687 Seiten

In diesem Sinne wurde von Jochen Splett als erster Schritt die althochdeutsche Sprachstufe bearbeitet und 1993 in zwei Bänden unter der folgenden Überschrift herausgegeben: *Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes*. Im folgenden werden die Wortfamilienwörterbücher von Splett und Augst in groben Zügen miteinander verglichen.

## 2. Das Ordnungsprinzip von Splett und Augst

### 2.1 Die lineare Anordnung der Wortfamilien

Sowohl bei Splett als auch bei Augst können wir einer linearen (morphologischen) Anordnung statt einer hierarchischen Struktur auf die Spur kommen. Auf die Trennung dieser Aspekte wird in beiden Wörterbüchern ein besonderer Wert gelegt (Splett 1985: 139; Augst 1998: XV). Linear wäre ein komplexes Wort folgendermaßen zu zerlegen:

un + ritterlich  
Ritter + lich  
Ritt + er  
reiten

Hierarchisch wäre dieselbe Wortfamilie aufgebaut wie folgt:

	reiten	
1. Reiter	Ritt	zureiten
2. Reiterin	Ritter	
3.	ritterlich	
4.	Ritterlichkeit	unritterlich

(Augst 1998: XV)

Augst spricht dabei über Ableitungen ersten (*Reiter, Ritt*), zweiten (*Reiterin, Ritter*), dritten (*ritterlich*) usw. Grades (Augst 1998: XV). Splett meint mit der Bezeichnung Stufungsprofil genau dasselbe: Stufung, »d.h. über wieviele Zwischenstufen die Wörter einer Wortfamilie mit ihrem Kernwort verbunden sind« (Splett 1994: 141).

### 2.2 Die Realisierung der linearen Anordnung der Wortfamilien

Die Verwirklichung der linearen Anordnung ist in den beiden Wortfamilienwörterbüchern unterschiedlich. Da bei historischen Sprachstufen die synchrone Sprachkompetenz nicht als Ausgangspunkt gewählt werden kann, rechnet man damit, daß bei den meisten komplexen Wörtern des Althochdeutschen von vornherein nicht nur ein einziger Ableitungsweg, sondern eine mehrfache Einbindung in eine Wortfamilie möglich ist. Ein komplexes Wort kann sogar dreifach angeführt werden, je nachdem, auf welche anderen Wörter hin es durchsichtig ist.

Folglich geht es im *Althochdeutschen Wörterbuch* nicht um den Ausweis der Bildung (= Wortbildung) als Prozeß, sondern um den Aspekt der Wortgebildetheit als Zustand: »um den Ausweis der Einbindung eines komplexen Wortes in eine Wortfamilie auf dem Hintergrund der Motivationsbeziehungen« (Splett 1994: 137). Obwohl dieses System durchaus offen und dynamisch ist, hat jedes Element (auch nicht bezeugte Bildungen) entsprechend den gelegten Parametern seinen genau definierbaren, nur ihm zukommenden Platz. Die Grobgliederung sieht nämlich bei Splett folgendermaßen aus:

1. <i>Simplex</i> bzw. <i>Flexionstyp</i>	2. <i>Suffixbildung</i>
1.0 starkes Verb	2.1 schwaches Verb
1.1 schwaches Verb	2.2 Substantiv
1.2 Substantiv	2.3 Adjektiv
1.3 Adjektiv	2.4 Adverb, Partikel
1.4 Adverb, Partikel	

Bei Variationen des Stammwortes (vor allem beim Ablaut) wird durch eine dritte Ziffer weiter untergliedert (Splett 1993: XXIII). Dadurch wird die interne Verflechtung der Wortfamilien anschaulich dargestellt und gleichzeitig ermöglicht, Veränderungen in der Sprachge-

schichte (dem Althochdeutschen sollen nämlich weitere Wortfamilienwörterbücher zum Mittelhochdeutschen, Neuhochdeutschen und dem gegenwärtigen Deutschen folgen) leichter zu registrieren.

Bei Augst dagegen ist der Aufbau der Wörterbuchartikel weniger festgelegt (es geht hier, wie gesagt, um ein einziges Wörterbuch) und ändert sich auch je nachdem, wie komplex eine Wortfamilie ist. Bei manchen umfangreichen Wortfamilien wird zum Beispiel – als erste Orientierung – der eigentlichen Darstellung eine praktische tabellarische Übersicht über die zur Wortfamilie gehörigen Wörter vorangestellt. Will man beispielsweise erfahren, ob das Wörterbuch *Erfolg* innerhalb der Wortfamilie *folgen* anführt, braucht man nicht den ganzen Artikel durchzulesen, sondern nur einen Blick auf die Übersichtstabelle zu werfen.

Auch auf alternative Anordnungen wird im Unterschied zu Splett nur gelegentlich, mit dem Zeichen <-> hingewiesen, wo es laut der Arbeitsgruppe von Augst auf synchroner Ebene nicht zu entscheiden war, ob die Bedeutung 2 aus 1 abgeleitet ist oder umgekehrt, z. B.:

**lieben** / Vb. / <-> lieb (1), Liebe > (Augst 1998: 844)

Dazu wird unter *lieb* der folgende Kommentar hinzugefügt:

»lieb, Liebe und lieben sind gleichberechtigte Kernwörter der *Wf.*;« (Augst 1998: 843)

Historisch ist jedoch *lieben* eine Bildung aus dem Adjektiv *lieb* (Drosdowski; Grebe 1963: 403). Augst baut also bei der Anordnung der Wortfamilien ausschließlich auf die synchrone Kompetenz der linguistisch ungeschulten Sprachteilhaber.

### 2.3 Die detaillierte Beschreibung der Wörterbuchartikel bei Augst

An der Spitze des Wörterbuchartikels steht jeweils das typographisch beson-

ders hervorgehobene Kernwort der Wortfamilie. Diesem folgen dann vorerst die Ableitungen ersten Grades, in alphabetischer Reihenfolge angeführt, zuerst die Suffixwörter, dann die Präfixwörter. Diesen Ableitungen ersten Grades (z. B.: *Reiter*, *Ritt*, *zureiten*) werden dann die Ableitungen zweiten bis n-ten Grades hinzugefügt (z. B.: zu *Ritt*, *Ritter*, *ritterlich*, *Ritterlichkeit*).

Die Zusammensetzungen sind in alphabetischer Reihenfolge so geordnet, daß zunächst diejenigen angeführt werden, in denen das Kernwort (oder das abgeleitete Wort) zugleich Bestimmungswort ist, z. B. innerhalb der Wortfamilie *denken*: *Gedächtnisausfall*; *-leistung*, usw., dann die Zusammensetzungen, in denen das Kernwort (oder das abgeleitete Wort) das Grundwort ist, z. B.: *Kurzzeitgedächtnis*; *Langzeitgedächtnis* (Augst 1998: XV-XVI; 208).

#### 2.3.1 Kernbedeutung und abgeleitete Bedeutungen

Der Tatsache, daß sich die Ableitungen und Zusammensetzungen immer auf eine bestimmte Bedeutung des Kernwortes beziehen, wird dadurch Rechnung getragen, daß die komplexen Wörter zu den entsprechenden Bedeutungen des Kernwortes gestellt werden. Die konkrete Bedeutung von *anliegen* = »dicht aufliegen, sich anschmiegen« wird zur konkreten Bedeutung von *liegen*, die metaphorische Bedeutung von *anliegen* = »es liegt etwas, nichts an« zur metaphorischen Bedeutung von *liegen* gestellt (Augst 1998: 846–847). Die beiden Bedeutungsfelder (konkret und metaphorisch) werden dadurch miteinander in Beziehung gebracht, die Einheit des Wortes wird jedoch aufgehoben.

Ferner, wenn der Bedeutungszusammenhang zwischen den abgeleiteten Bedeutungen eines Kernwortes wegen fehlender Motivation laut Augst nicht einzuse-

hen ist, werden die Ableitungen als selbständige Wörter innerhalb derselben Wortfamilie behandelt und zweimal ausgeschrieben, z. B.:

**verschreiben** / Vb. / <ver-<sup>1</sup>> eine Menge Papier, Tinte durch Schreiben aufbrauchen  
**verschreiben** / Vb. / <ver-<sup>2</sup>> sich v. beim Schreiben aus Versehen einen Schreibfehler machen (Augst 1998: 1244).

*Verschreiben* wird sinngemäß auch in seiner metaphorischen Bedeutung *jmdm. etwas vermachen* extra, nämlich zur metaphorischen Bedeutung von *schreiben* gestellt, angeführt (Augst 1998: 1245).

### 2.3.2 Die produktiven Affixe und Partikeln

Die obigen, bei den betreffenden Ableitungen angeführten Indexzahlen <ver-<sup>1</sup>>; <ver-<sup>2</sup>> sollen die Zugehörigkeit der Ableitungen zu semantischen Bildungsmustern verdeutlichen.

Die als produktiv etikettierten Affixe und Partikeln werden nämlich in Anlehnung an den Gliederungsvorschlag der Innsbrucker Arbeitsgruppe unter der Leitung von Johannes Erben (vgl. *Deutsche Wortbildung I, II, III*) in den Verzeichnissen 4.7, 4.8 (Augst 1998: XXXVIf.) und auch auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels des Wörterbuches übersichtlich zusammengestellt.

Unter <ver-<sup>1</sup>> und <ver-<sup>2</sup>> findet man die folgenden knappen Motivierungskommentare:

<ver-<sup>1</sup>> Vb.  
*vollständ., bis zu Ende* verschlucken,  
 verklingen

<ver-<sup>2</sup>> Vb.  
*etwas zu sehr, falsch tun, verkehrt* versalzen, vergeifen

Das besondere Verdienst des *Wortfamilienwörterbuches* (auch im Vergleich zu Augst 1975) ist es also, daß die Ableitungen nicht einfach aufgezählt werden, sondern auch ihre Durchsichtigkeit erklärt wird und dadurch dem Benutzer der Zugang zu noch nicht registrierten

oder noch nicht existierenden Wörtern gebahnt wird.

Im folgenden sollen einige, vor allem unter dem Aspekt der Fremdsprachendidaktik auftauchende Probleme bezüglich des Wörterbuches zur Sprache gebracht werden.

### 3. Die Frage nach dem potentiellen Benutzer bei Augst

Ein Wörterbuch leistet dem Benutzer die meisten Dienste dadurch, daß es seinen Adressatenkreis möglichst genau abgrenzt. Will ein Wörterbuch verschiedene Gruppen von Wörterbuchbenutzern (Muttersprachler und Fremdsprachler, Laien wie auch wissenschaftliche Benutzer) zugleich ansprechen, kann es dazu kommen, daß gewisse Erwartungen nicht voll und ganz erfüllt werden.

Das Wortfamilienwörterbuch von Augst richtet sich sowohl an den sprachlich gebildeten Laien wie auch an den wissenschaftlichen Benutzer. Dieser Zielsetzung gemäß werden auch bei den potentiellen Benutzerintentionen keine Differenzierungen eingeführt. Das Wörterbuch soll nämlich

- als Lern- bzw. Lehrbuch im Deutschunterricht für Muttersprachler und Fremdsprachler nutzen;
- zu Forschungszwecken nutzen;
- als Zulieferungswörterbuch für Lernwörterbücher und für zweisprachige Wörterbücher nutzen (Müller 1990: 252f.).

Die folgenden Bedenken wären diesbezüglich anzumerken:

3.1. Wissenschaftler und Laienbenutzer bzw. Muttersprachler und Fremdsprachler verfügen über unterschiedliche sprachliche Fähigkeiten und haben demzufolge einem Wörterbuch gegenüber verschiedene Erwartungen. Was für den einen zu viel ist, kann für den anderen zu wenig oder gar banal sein.

3.2. Der zweite Problemkreis hängt mit dem oben angedeuteten eng zusammen. Die verschiedenen Sprachteilhaber sehen die Motivation der Wörter anders. In Fällen, in denen sich die Arbeitsgruppe von Augst über die Motivierung unsicher war, wurden anhand von mehr als tausend Testfragen sogenannte Informanten befragt. Auf diachrone Informationen der Sprachwissenschaft wurde also (wie auch in Augst 1975) bewußt verzichtet:

»Zusammen oder getrennt angeführt ist nicht nach der Etymologie, sondern nach dem naiven Empfinden der heutigen Sprachteilhaber.« (Augst 1997: 102).

Informationen von »naiven« Sprachteilhabern sollen nun als Ausgangsmaterial zu Forschungszwecken, aber auch zu didaktischen Zwecken dienen. Die Gefahren dieser Zielsetzungen werden anhand einiger konkreter Beispiele dargelegt.

### 3.2.1 Veränderungen in der Motivation

Das Wort *der Greif* (= Vogelart) wird weder im *Morpheminventar* (= M) noch im *Wortfamilienwörterbuch* (= WfWb) von Augst als Homonymie, sondern als eine Substantivierung zum Verb *greifen* aufgefaßt. Im WfWb gibt es dazu die folgende Bemerkung: »Etym. zu griech. *gryps*; die Informanten motivieren das Wort neu« (Augst 1998: 505). Diese Art von Lemmatisierung ist damit zu erklären, daß Augst prinzipiell dagegen ist, Homonymie anzusetzen, wenn synchron eine Verknüpfung vorliegt (Augst 1997a: 88).

Fremdsprachlern jedoch, die ihr Wort für die Vogelart *Greif* ebenfalls (direkt oder indirekt) aus dem Griechischen entlehnt haben (z. B.: Franz. *griffon*, Engl. *griffin*, Ungar. *griff*), mag diese neue Motivation fraglich vorkommen.

### 3.2.2 Veränderungen im deutschen Konsonantensystem

Synchron nachvollziehbare historische Veränderungen im Konsonantensystem werden sowohl im M als auch im WfWb zur Kenntnis genommen.

*Verlieren* und *Verlust*; *frieren* und *Frost*; *schneiden* und *schnitzen* (als Iterativbildung zu *schneiden*); *treiben* und *Trift*, *schreiben* und *Schrift* werden sowohl im M als auch im WfWb innerhalb derselben Familie aufgeführt. *Graben* und *Gruft* stehen im M noch getrennt, im WfWb werden sie bereits zueinander gestellt.

Um so erstaunlicher ist es, daß im WfWb *Mitgift* als selbständiges Lemma angeführt wird (Augst 1998: 904), statt das Substantiv innerhalb der Wortfamilie *geben* als Substantivierung zu *mitgeben* (Augst 1998: 446) zu stellen. Das Wort *Mitgift* wird mit dem folgenden Motivierungskommentar ergänzt: »Wer das engl. *gift* kennt, stellt es zu *geben*« (Augst 1998: 904).

*Kommen* und die Formen mit *-kunft*: *Ankunft*, *Herkunft*, *Unterkunft*, *Zukunft* werden gemeinsam aufgeführt,<sup>1</sup> *können* und *Kunst* werden jedoch getrennt. Unter *Kunst* (Augst 1998: 595) wird zwar auf *können* (Augst 1998: 564) verwiesen, aber nicht umgekehrt.

*Brunst* wird samt den Ableitungen *brunsten*, *brünstig* ebenfalls als selbständiges Lemma aufgenommen, mit dem Verweis auf die Wortfamilie *brennen* und das Lemma *Brunft* (Augst 1998: 170). Zu *brennen* wird jedoch nur die Zusammensetzung *Feuersbrunst* (in der Bedeutung »Brand.«) mit dem Verweis auf das Stichwort *Brunst* gestellt (Augst 1998: 159). *Brunst*, *brunsten*, *brünstig* sollten meines Erachtens eher innerhalb der Wortfamilie *brennen* aufgeführt, und zwar zur 5., me-

1 *Auskunft* bildet eine Ausnahme, da der semantische Zusammenhang zwischen *Auskunft* und *kommen* auf synchroner Ebene nicht mehr einzusehen ist.

taphorischen Bedeutung des Verbs (›heftig nach etwas trachten‹) (Augst 1998: 158) gestellt werden.

### 3.2.3 Veränderungen im deutschen Vokalsystem

Die durch Vokalalternation (Ablaut, Umlaut) entstandenen Bildungen wie *Sprung, Schloß, Fluß, Hieb* usw. werden in der Regel zu ihren jeweiligen Kernwörtern (*springen, schließen, fließen, hauen*) gestellt. Inkonsistenzen sind allerdings auch hier festzustellen. *Schloß* wird beispielsweise in der Bedeutung ›Schließvorrichtung‹ zu *schließen* gestellt (Augst 1998: 1208), in der Bedeutung ›Palast‹ jedoch mit der Bemerkung: »Etym. gehören Schloß ›Schließvorrichtung‹ und Schloß ›Palast‹ zusammen; heute?« (Augst 1998: 1214) als eigenes Spitzenlemma angeführt. Obwohl auch die Informanten unschlüssig sind, ob hier Homonyme anzusetzen sind, gibt es unter *Schloß* ›Schließvorrichtung‹ (Augst 1998: 1208) keinen Verweis auf das Lemma *Schloß* ›Palast‹.

Genauso gibt es innerhalb der Wortfamilie *graben* keinen Verweis auf *grübeln*, nur umgekehrt. *Grübeln* wird nämlich als selbständiges Lemma mit der folgenden Bemerkung versehen: »Einige Informanten stellen es metaph. zu *Grube, graben*« (Augst 1998: 512).

## 4. Zwischenbilanz

Aus den bisher angeführten Überlegungen läßt sich schlußfolgern, daß das Wortfamilienwörterbuch von Augst seiner Intention entsprechend zwar als Zuleistungswörterbuch für Lernerwörterbücher und für zweisprachige Wörterbücher genutzt werden, unmittelbar jedoch nicht als Vorbild dienen kann. Vor allem sollte man zwischen einer Lernerbuchvariante für Muttersprachler und einer für Fremdsprachler unterscheiden (Kemp-

cke 1992: 167), und zwar aus folgenden Gründen:

Obwohl die These, daß die Segmentierungskompetenz eines Muttersprachlers und die eines Fremdsprachenlernenden nicht gleichgesetzt werden dürfen, auch für die Autorengruppe des *Wortfamilienwörterbuches* von Augst eine Grundfeststellung ist (Augst 1998: XIX), wird sie nicht immer berücksichtigt. Von Nichtmuttersprachlern kann man einerseits nicht erwarten, daß auch sie Wortverknüpfungen, u. a. morphologische Alternanzen wie *verlieren – Verlust, kommen* und Formen mit *-kunft*, automatisch in Verbindung bringen (Augst 1975: 27; 29). Für Fremdsprachler, denen sowieso ein gewisser Hang zum Etymologisieren eigen ist, mögen Zusammenhänge wie zwischen *verlieren – Verlust, können – Zukunft, treiben – Trift* etwa genauso schwierig einzusehen sein wie Verknüpfungen wie *können – Kunst, brennen – Brunst, geben – mitgeben – Mitgift* usw. Ihre Segmentierungskompetenz muß gerade dadurch gefördert werden, daß man die Struktur der Wörter innerhalb der Wortfamilien genau darstellt und dadurch den Lernenden Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen den Wörtern konsequent bewußt macht.

## 5. Konsequenzen für eine für Fremdsprachler konzipierte Lernerbuchvariante

Zu überlegen ist, ob es sinnvoll wäre, in eine für Fremdsprachler umgearbeiteten Lernerbuchvariante des *Wortfamilienwörterbuches* von Augst mehr etymologische Information einzubeziehen. Innerhalb der Wortfamilie *geben* sollte *Mitgift* mit der Erklärung: *Gift* ursprünglich ›Gabe, Gegebenes, Geschenk‹ -> *Mitgift* ›Mitgabe‹ (siehe Englisch: *gift* ›Geschenk‹) zu *mitgeben* gestellt werden (Drosdowski; Grebe 1963: 242).

Auch die Verknüpfung zwischen *heben* und *Hefe* als ›Hebemittel‹ (Drosdowski; Grebe 1963: 274) könnte analog zu *schreiben* – *Schrift*, *graben* – *Gruft*, usw. klargemacht werden.

Solche, auf das semantische Prinzip gebaute Wortzusammenhänge innerhalb von Wortfamilien steigern die Bearbeitung des Lerninhaltes und entlasten zugleich im hohen Maße das Gedächtnis der Lernenden. Andererseits könnte man durch die etwas schwieriger nachvollziehbaren diachronen Informationen auch die Gefahr trügerischer Ableitungsmechanismen bannen.

## 6. Allgemeine, auch für Muttersprachler gültige Konsequenzen

Zum besseren Auffinden sollten bei sog. Schwankungsfällen, in denen auch die Informanten bezüglich der Motiviertheit unschlüssig sind (z. B.: *können* – *Kunst*, *graben/Grube* – *grübeln* usw.), beide betreffenden Formen auch an alphabetischer Stelle mit einem entsprechenden Verweis angeführt werden. Dadurch könnten auch Lerner, deren Muttersprache Deutsch ist, noch genauere Einsichten in Übergangsphasen an synchroner und diachroner Etymologie gewinnen.

## 7. Ausblick

Das semasiologische Wortfamilienwörterbuch von Augst ist das erste Wörterbuch der Gegenwartssprache, in dem zu den einzelnen Bedeutungen der Kernwörter die jeweiligen Ableitungen und Zusammensetzungen aufgrund der synchronen Durchsichtigkeit nicht nur hingestellt, sondern auch sinnvoll strukturiert und semantisch erläutert werden. Der pädagogische Wert dieses Ansatzes kann nicht genug betont werden. Der Lernende erfaßt nämlich dank des Wörterbuchs nicht nur, »daß [z. B.] *schreiben* und *Schrift* zusammenhängen, sondern auch innerhalb der Ableitungen *Abschrift*

mit *abschreiben* und nicht primär mit *Schrift* zu tun hat« (Schott 1984: 36). Ein seit langem erstrebtes Ziel, Wortbildung und Lexikographie komplementär aufeinander zu beziehen, ist damit in Erfüllung gegangen: »[...] der Wert eines Wörterbuches [müßte] mit dadurch bestimmt werden, in welchem Maße es dem Benutzer den Zugang zu nicht aufgenommenen oder zur Zeit seines Erscheinens noch nicht existenten Wörtern (Neologismen) bahnt« (Hansen 1966: 164).

## Literatur

- Augst, Gerhard: *Lexikon zur Wortbildung, Morpheminventar S–Z*. Tübingen: Narr, 1975.
- Augst, Gerhard: »Relative Motiviertheit im etymologischen Wörterbuch«. In: Konerdig, Klaus-Peter; Lehr, Andrea (Hrsg.): *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis*. Tübingen: Niemeyer, 1997, 83–98.
- Augst, Gerhard: »Wort – Wortfamilie – Wortfamilienwörterbuch«. In: *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen: Narr, 1997, 89–113.
- Augst, Gerhard: *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1998.
- Drosdowski, Günther; Grebe, Paul: *DUDEN Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. Duden 7. Mannheim; Wien; Zürich: Dudenverlag, 1963.
- Hansen, Klaus: »Die Bedeutung der Worttypenlehre für das Wörterbuch«, *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 14 (1966), 160–178.
- Hundsnurscher, Franz: »Wortfamilienforschung als Grundlage einer Bedeutungsgeschichte«. In: Stötzel, Georg (Hrsg.): *Germanistik. Forschungsstand und Perspektiven*. I. Teil. Berlin; New York: de Gruyter, 1985, 116–123.
- Kempcke, Günter: »Organisationsprinzipien und Informationsangebote in einem Lernerwörterbuch«. In: Brauße, Ursula; Viehweger, Dieter (Hrsg.): *Lexikontheorie und Wörterbuch*. Tübingen: Niemeyer, 1992, 166–243.
- Kühnhold, Ingeborg; Wellmann, Hans: *Deutsche Wortbildung I – Das Verb*. Düsseldorf: Schwann, 1973.

- Kühnhold, Ingeborg; Putzer, Oskar; Wellmann, Hans: *Deutsche Wortbildung III – Das Adjektiv*. Düsseldorf: Schwann, 1978.
- Müller, Karin: »Kolloquium Wortfamilienwörterbuch«, *Lexikographica* 6 (1990), 252–258.
- Schott, Gerda: »Ein neues Wortfamilienwörterbuch – auch etwas für den Schulunterricht?«, *Der Deutschunterricht* 36 (1984), 28–44.
- Splett, Jochen: »Wortfamilien im Althochdeutschen«. In: Georg Stötzel (Hrsg.): *Germanistik. Forschungsstand und Perspektiven*. I. Teil. Berlin; New York: de Gruyter, 1985, 134–153.
- Splett, Jochen: *Althochdeutsches Wörterbuch*. Berlin; New York: de Gruyter, 1993.
- Splett, Jochen: »Aspekte und Probleme einer Wortschatzstrukturierung nach Wortfamilien«. In: Weigand, Edda; Hundsnurscher, Franz (Hrsg.): *Lexical Structures and Language Use*. Münster 1994, 113–149.
- Wellmann, Hans: *Deutsche Wortbildung II – Das Substantiv*. Düsseldorf: Schwann, 1975.